

Aus dem 2. Buch Samuel 12,7-10.13

Innjenen Tagen sagte der Prophet Natan zu David: Du selbst bist der Mann. So spricht der Herr, der Gott Israels: Ich habe dich zum König von Israel gesalbt, und ich habe dich aus der Hand Sauls gerettet. Ich habe dir das Haus deines Herrn und die Frauen deines Herrn in den Schoß gegeben, und ich habe dir das Haus Israel und Juda gegeben, und wenn das zu wenig ist, gebe ich dir noch manches andere dazu. Aber warum hast du das Wort des Herrn verachtet und etwas getan, was ihm mißfällt? Du hast den Hetiter Urija mit dem Schwert erschlagen und hast dir seine Frau zur Frau genommen; durch das Schwert der Ammoniter hast du ihn umgebracht. Darum soll jetzt das Schwert auf ewig nicht mehr von deinem Haus weichen; denn du hast mich verachtet und dir die Frau des Hetiters genommen, damit sie deine Frau werde. Darauf sagte David zu Natan: Ich habe gegen den Herrn gesündigt. Natan antwortete David: Der Herr hat dir deine Sünde vergeben; du wirst nicht sterben.

Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Galater 2,16.19-21

Wir haben erkannt, daß der Mensch nicht durch Werke des Gesetzes gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir dazu gekommen, an Christus Jesus zu glauben, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus, und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch Werke des Gesetzes wird niemand gerecht. Ich aber bin durch das Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich für Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt worden; nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Soweit ich aber jetzt noch in dieser Welt lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat. Ich mißachte die Gnade Gottes in keiner Weise; denn käme die Gerechtigkeit durch das Gesetz, so wäre Christus vergeblich gestorben.

Evangelium nach Lukas 7,36-50

In jener Zeit ging Jesus in das Haus eines Pharisäers, der ihn zum Essen eingeladen hatte, und legte sich zu Tisch. Als nun eine Sünderin, die in der Stadt lebte, erfuhr, daß er im Haus des Pharisäers bei Tisch war, kam sie mit einem Alabastergefäß voll wohlriechendem Öl und trat von hinten an ihn heran. Dabei weinte sie, und ihre Tränen fielen auf seine Füße. Sie trocknete seine Füße mit ihrem Haar, küßte sie und salbte sie mit dem Öl. Als der Pharisäer, der ihn eingeladen hatte, das sah, dachte er: Wenn er wirklich ein Prophet wäre, müßte er wissen, was das für eine Frau ist, von der er sich berühren läßt; er wüßte, daß sie eine Sünderin ist. Da wandte sich Jesus an ihn und sagte: Simon, ich möchte dir etwas sagen. Er erwiderte: Sprich, Meister! Jesus sagte: Ein Geldverleiher hatte zwei Schuldner; der eine war ihm fünfhundert Denare schuldig, der andere fünfzig. Als sie ihre Schulden nicht bezahlen konnten, erließ er sie beiden. Wer von ihnen wird ihn nun mehr lieben? Simon antwortete: Ich nehme an, der, dem er mehr erlassen hat. Jesus sagte zu ihm: Du hast recht. Dann wandte er sich der Frau zu und sagte zu Simon: Siehst du diese Frau? Als ich in dein Haus kam, hast du mir kein Wasser zum Waschen der Füße gegeben; sie aber hat ihre Tränen über meinen Füßen vergossen und sie mit ihrem Haar abgetrocknet. Du hast mir (zur Begrüßung) keinen Kuß gegeben; sie aber hat mir, seit ich hier bin, unaufhörlich die Füße geküßt. Du hast mir nicht das Haar mit Öl gesalbt; sie aber hat mir mit ihrem wohlriechenden Öl die Füße gesalbt. Deshalb sage ich dir: Ihr sind ihre vielen Sünden vergeben, weil sie (mir) so viel Liebe gezeigt hat. Wem aber nur wenig vergeben wird, der zeigt auch nur wenig Liebe. Dann sagte er zu ihr: Deine Sünden sind dir vergeben. Da dachten die anderen Gäste: Wer ist das, daß er sogar Sünden vergibt? Er aber sagte zu der Frau: Dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden!

Liebe Brüder und Schwestern!

Drei Gestalten werden uns im Evangelium vor Augen geführt: Jesus von Nazareth, der selbstgerechte Pharisäer Simon und die öffentlich bekannte Sünderin. Jesus und der Pharisäer, beide schauen auf die Frau, aber mit ganz unterschiedlichem Blick, mit ganz unterschiedlicher Sehweise. Der Pharisäer sieht in dieser Frau nur die Sünderin; von Anfang an hat er sie durchschaut; er weiß, wo sie hingehört. Für ihn liegen die Verhältnisse klar auf der Hand. Für einen gesetzestreuen und anständigen Menschen, wie der Pharisäer sich selbst versteht, gibt es nur *eine* Möglichkeit: nämlich Abstand halten, nichts zu tun haben mit solchen Menschen. So denkt der Pharisäer.

Und Jesus? Auch er weiß, was das für eine Frau ist; er weiß, welche Geschichte diese Frau hinter sich hat; er weiß um ihre Schuld. Aber Jesus hat die besseren Augen, er hat den besseren Blick, er sieht *tiefer*: Er sieht, dass in dieser Frau noch *mehr* ist, als nur ihre sündige Vergangenheit; Jesus sieht in ihr auch das verzweifelte Suchen nach *wahrer* Liebe und Geborgenheit; er sieht in ihr die drückende Last der Enttäuschungen, die sie bisher erlebt hat. Jesus verharmlost zwar die Schuld nicht. Er *sieht* die Schuld dieser Frau, aber er sieht sie mit den Augen seines liebenden Herzens, und das erweckt in der Sünderin die Sehnsucht und die Bereitschaft, eine *andere* zu werden.

Im liebenden Blick Jesu, der in die Tiefe des Menschen sieht, in diesem Blick Jesu liegt die eigentliche gute und *frohe* Botschaft dieser Geschichte; es ist eine Botschaft, die Wellen schlägt - bis zu uns herüber. Denn in diesem Blick Jesu leuchtet auch uns das Herz Jesu entgegen. Im liebenden Herzen Jesu tritt uns Gottes Zuwendung entgegen. Im liebenden Herzen seines Sohnes schenkt Gott auch uns seinen gütigen Blick des Verstehens und des Vergebens, sodass wir gerade auch als Sünder an ihn herantreten dürfen.

Dies hat allerdings auch seine *Konsequenzen*: Wer sich vom gütigen Blick Jesus treffen lässt, der merkt auch, dass er die gnädige und liebende Zuwendung Gottes nicht ausnutzen und missbrauchen darf, dass seine Güte kein Freibrief ist für Laxheit und Gleichgültigkeit. Wer sich unter dem gütigen Blick Gottes weiß, der spürt auch, wie gewaltig herausfordernd dieser Blick ist. Wer sich von der herablassenden Güte Gottes berühren lässt, der wird mit dem Hl. Augustinus spüren und sich sagen: „Unruhig ist mein Herz, bis es ruht in dir, o Gott!“. D. h.: wir spüren, dass Gott uns an sich ziehen will, dass er uns einladen will, in seine Liebe einzusteigen, um aus seiner Liebe heraus zu leben.

Eine weitere Konsequenz: Gerade *weil* Gott so gnädig auf mich niederschaut, brauche ich mich nicht zu verstellen, brauche ich nichts zu beschönigen; ich brauche nicht zu leugnen, dass ich auch schuldig bin. Unter dem gnädigen Blick Gottes brauche ich keine Tadellosigkeit vorzuspielen. Auch alle äußere Korrektheit, zu der ich mich vor dem Menschen so leicht genötigt fühle, - auch das kann ich unter seinem Blick *ablegen* und endlich frei werden.

Und *wenn* unter dem gütigen Blick Gottes diese *erste* befreiende und wohltuende Veränderung eingetreten ist, d. h. wenn ich mich selbst so akzeptieren kann, wie ich bin, dann wird diese Veränderung noch eine *weitere* Veränderung mit sich bringen; wenn ich einmal bereit bin, mich selbst mit meiner Schuld, mit meinen Fehlern und Schwächen anzunehmen, dann werde ich auch viel gnädiger sein mit meinen Mitmenschen, die ja auch aus dem gleichen Holz geschnitzt sind wie ich. Ich werde mit meiner Kritik vorsichtiger sein; ich werde an *anderen* nicht verurteilen, was ich selber *auch* nicht besser kann. Mit anderen Worten: Wenn ich aus mir selber den selbstgerechten Pharisäer ausgetrieben habe, dann entsteht in meinem Herzen ein Raum für meinen Nächsten. Es mag sein, dass auch weiterhin Kritik und Anfragen an den anderen nötig und berechtigt sind; aber ich werde es dann nicht mehr von *oben* her tun, nicht mehr in der Haltung dessen, der alles besser weiß und besser kann, sondern ich werde meine Kritik anbringen im Bewusstsein, dass ich in vergleichbaren Situationen ähnlich schuldig, ähnlich schwach bin, und ähnlich der Korrektur bedarf, und somit auch im Bewusstsein, dass auch *ich* auf das Verständnis der anderen angewiesen bin.

Der gütige Blick Jesu auf die Sünderin, dieser Blick, in dem auch uns sein liebendes Herz aufleuchtet, - dieser gütige Blick Jesu möge auch uns zur Veränderung und zur Umkehr ermutigen. Darauf kommt es in diesem Evangelium an. So lassen auch *wir* uns heute, am Herz-Jesu-Fest, von seinem gütigen Blick treffen und bitten: „Jesus, voll Güte und Mitleid mit den Sündern, bilde auch unser Herz nach deinem Herzen“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB, Spiritual